



Ergänzendes Interview zum Beitrag in DRUCK+PAPIER 3/2014, Seite 3

Hohes Engagement in zu wenigen Streikbetrieben

Solch zähe Tarifverhandlungen wie zuletzt in der Druckindustrie hinterlassen ihre Spuren. Insbesondere Belegschaften, die viele Tage gestreikt haben, hätten sich ein deutlicheres Lohnplus erhofft. Wäre ein besseres Ergebnis möglich gewesen? Unter welchen Voraussetzungen? Der Versuch einer Aufarbeitung mit Ludwig Hankofer, Betriebsratsvorsitzender beim Süddeutschen Verlag Zeitungsdruck in München und Mitglied der kleinen Verhandlungskommission.

DRUCK+PAPIER: *Wie ist der Abschluss in eurer Belegschaft aufgenommen worden?*

Hankofer: Die drei Prozent Lohnerhöhung ab Mai sind sehr gut angekommen. Besonders wenn man bedenkt, dass eine dreiprozentige Erhöhung für alle, die noch nicht so lange in der Druckindustrie beschäftigt sind, eine absolute Neuheit ist. Die drei Prozent haben auch die mickrige Erhöhung von einem Prozent im nächsten Jahr etwas ausgeglichen. Einen Riesenbeifall gab es übrigens bei uns, als klar war, dass es keine Einmalzahlungen geben wird. Das empfinden Schichtarbeiter als schnell zu durchschauenden Bluff.

Die Belegschaft ist also zufrieden mit dem Abschluss?

Hankofer: Nein, das wäre eine falsche Interpretation. Die Kollegen und Kolleginnen haben mehr erwartet. Wir haben acht Tage, nicht am Stück, aber immer wieder, über jeweils drei Schichten hinweg gestreikt. Wir müssen aber feststellen, dass es immer weniger Belegschaften gibt, die sich so für ihren Tarifvertrag engagieren wie wir. Die Streiks seit Februar sind hauptsächlich von Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen getragen worden, allen voran von den Belegschaften der Zeitungshäuser. Aber es gibt ganze Landstriche ohne einen einzigen Streikbetrieb. Die Kollegen und Kolleginnen registrieren sehr genau, dass sie vors Tor gehen und kämpfen und andere drinbleiben und Tarifierhöhungen kassieren, ohne etwas dafür getan zu haben. Wir wissen natürlich, dass etliche Druckhäuser nicht mehr in der Tarifbindung oder insolvent sind. Aber es ist ja nicht so, dass wir in Bayern im Paradies leben.

... das sieht Horst Seehofer anders, der Bayern in einem CSU-Wahlspot als Vorstufe zum Paradies bezeichnete. Im Ernst: Was heißt das konkret?

Hankofer: Wir hatten im Jahr 2000 einen Höchststand von 1.000 Beschäftigten. Heute arbeiten noch 350 im Zeitungshaus, wir haben die Hälfte der Papiertonnage verloren, insbesondere durch Auflagenverluste bei den Zeitungen, aber auch durch Auftragsverluste. Um uns herum gibt es nur schlechte Nachrichten: die Insolvenz der Abendzeitung, die erzwungene Lohnreduzierung und Arbeitszeitverlängerung beim Druckhaus Dessauer Straße, die tariflose Druckerei der FAZ in Maisach. Das macht auch Druck auf uns und schürt Ängste.

Es wird empfohlen, den Abschluss der Druckindustrie auch auf die Angestellten zu übertragen. Ist das okay?

Hankofer: Was unsere Verlagsangestellten angeht auf jeden Fall, die setzen sich auch ein für einen ordentlichen Abschluss. Aber es schmerzt sehr, dass der Abschluss auch für jene gilt, die während des Streiks alles getan haben, um eine bessere Lohnerhöhung zu verhindern. Sämtliche Angestellten in der Produktion ab dem Schichtführer aufwärts betrieben bei uns Streikbruch. Und werden nun paradoxerweise mit mehr Geld belohnt.

Unter welcher Voraussetzung wäre ein besserer Abschluss möglich gewesen?

Hankofer: Schwierig zu sagen, zumal die wirtschaftliche Situation in der Druckindustrie tatsächlich nicht gut ist. Ich bin aber davon überzeugt, dass durch einen flächendeckenden Streikdruck mehr Wirkung zu erzielen ist als durch hohes Engagement einiger weniger Betriebe. Also: Wir müssen es schaffen, die Betriebe, die jetzt noch ohne Tarifbindung sind, in den Flächentarifvertrag zu holen, und dafür sorgen, dass sich ganz viele Belegschaften am Streik beteiligen, und sei es stundenweise. Die meisten von der Verhandlungsführung des Arbeitgeberverbandes sind in ihren Häusern noch nie bestreikt worden. So eine Erfahrung führt am Verhandlungstisch garantiert auch zu anderen Erkenntnissen ...

Es fragte: **MICHAELA BÖHM**